

Wir wollen einander gleichberechtigt begegnen, aber irgendetwas stellt sich uns in den Weg

verinnerlichte Dominanz und verinnerlichte Unterdrückung
Überlegenheits- und Unterlegenheitsmuster zwischen einheimischen Deutschen
und Menschen mit Migrationshintergrund

Cooper Thompson www.cooper-thompson.com/essays

Von *Nürnberg interkulturell*, die Zeitung des Integrationsrates, 06.2013;
Übersetzung aus dem Englischen: Inge Spiegel und Victoria Müller

Das Modell „*Verinnerlichte Dominanz und verinnerlichte Unterdrückung*“ (auf Englisch, *Modern and Internalized Oppression*) wurde von Valerie Batts und weiteren Kolleginnen und Kollegen von VISIONS in den USA entwickelt.¹ Zunächst diente es zur Beschreibung rassistischer Verhaltensmuster zwischen „White People“ und „People of Color“² (Menschen mit afrikanischer, asiatischer, oder indigenen Herkunft bzw. Abstammung) verwendet. Um auch andere Formen von Unterdrückung zu erfassen, wie Sexismus, Homophobie, Diskriminierung aufgrund des sozialen Status oder des Alters, haben wir dieses Modell erweitert.

Mit „*Verinnerlichter Dominanz*“ werden alle unbeabsichtigten und subtilen Methoden beschrieben, mit denen Mitglieder der Mehrheitsgesellschaft bzw. der dominierenden Gruppe ihre ökonomische und politische Macht zu erhalten versuchen. Sie sind von ihrer eigenen Überlegenheit überzeugt, obwohl sie Diskriminierung als rechtswidrig bezeichnen und an den vermeintlichen Grundsatz der „Gleichheit aller Menschen“ glauben. Mit dem Konzept „*Verinnerlichte Unterdrückung*“ wird ein Verhaltensmuster von Mitgliedern einer Minderheit oder einer untergeordneten Gruppe beschrieben, die ihre eigene Macht und ihr eigenes Potential nicht nutzen und selbst an ihre Minderwertigkeit glauben.

Wenn Mitglieder der Mehrheitsgesellschaft bzw. der dominierenden Gruppe ihre Macht und ihre Möglichkeiten bewusst nutzen, um Mitglieder von Minderheiten in der untergeordneten Position zu belassen, sprechen wir von *offenen Unterdrückung alten Stils*.

Wenn ein Staat oder eine Kommune beschließen würde diese offenen Unterdrückung nicht mehr zu akzeptieren, ist es sehr wahrscheinlich, dass *Verinnerlichte Dominanz* auf Seiten der Mehrheitsgesellschaft und *verinnerlichte Unterdrückung* auf Seiten der Minderheit hervortreten, da sich die Überzeugungen der Menschen in Hinblick auf Überlegenheit und Unterlegenheit nicht so schnell ändern. Eine Regierung kann Gesetze verabschieden, die das Verhalten von Menschen regeln und gegebenenfalls sanktionieren. Gesetze sind aber nicht in der Lage, das Denken und Fühlen von Menschen zu kontrollieren. Wenn also innerhalb einer Gesellschaft so etwas wie Gleichheit verwirklicht werden soll, kann dies Jahrzehnte dauern.

Ich habe hier das Modell „*Verinnerlichte Dominanz und verinnerlichte Unterdrückung*“ zur Analyse der Beziehungen zwischen einheimischen Deutschen und Menschen mit Migrationshintergrund verwendet. Das Modell kann auch angewandt werden, um

1 [Webseite von VISIONS: www.visions-inc.org](http://www.visions-inc.org)

2 Der Begriff „People of Color“ fasst Communities of Color zusammen, z.B. afrikanischer oder asiatischer Herkunft und Communities, die sich z.B. als First Nations People of the Americas oder Indigenous Peoples bezeichnen.

Unterdrückung aufgrund des Geschlechts, der Sexualität, des sozialen Status etc. zu analysieren und zu erklären. Ich lege den Schwerpunkt in diesem Artikel auf den Aspekt Herkunft, das heißt, ob jemand einen Migrationshintergrund hat oder nicht. Ich wähle diesen Fokus, da ich selbst Erfahrungen als Mensch mit Migrationshintergrund und als Nicht-Deutsch-Muttersprachler in Deutschland habe.

Ich lebe seit 2003 in Deutschland. Seitdem habe ich erlebt, *offenen Unterdrückungsformen alten Stils* gegenüber Menschen mit Migrationshintergrund: Einheimische, die der Meinung sind, es gäbe „zu viele Ausländer“ im Land, die glauben, „Ausländer“ verursachen eine Menge Probleme und die sich wünschen, dass „Ausländer“ wieder zurück in ihre Herkunftsländer gehen sollten. Ebenso gibt es auch Menschen mit Migrationshintergrund, die genau diese Meinung teilen, dass bestimmte „Ausländer“ nicht nach Deutschland gehören.

Selbst bei Menschen, die Gleichheit zwischen Menschen mit Migrationshintergrund und einheimischen Deutschen wollen und die überzeugt sind, dass Deutschland Einwanderer braucht, habe ich Verhaltensmuster von Ungleichbehandlung erlebt. Ich bin überzeugt, dass das Modell *„Verinnerlichte Dominanz und verinnerlichte Unterdrückung“* dabei helfen kann, diese Ungleichbehandlung zu erklären und dass es einige Lösungsmöglichkeiten aufzeigen kann. Im Folgenden werde ich das Modell vorstellen und anhand einiger Beispiele konkretisieren. Zunächst möchte ich aber einige Anmerkungen zur Anwendung des Modells auf Deutschland machen.

Einige der Worte und Begriffe, die ich benutze, um Gruppen und Verhaltensweisen zu beschreiben, sind nicht unumstritten. Sie klingen in der Übersetzung holprig und sind manchmal ungenau – zum Beispiel „Einheimischen Deutschen“ oder „Menschen mit Migrationshintergrund“. Menschen, die in Deutschland leben, in zwei Gruppen einzuteilen – Einheimischen Deutschen und Menschen mit Migrationshintergrund – ist zu einfach. Es gibt innerhalb dieser Gruppen große Unterschiede. Religion, Ausbildung, Milieuzugehörigkeit, die Farben der Haut, Herkunft, Geschlecht und andere Faktoren sind ausschlaggebend dafür, wie Menschen in Deutschland behandelt werden.

Trotzdem benutze ich diese „schwarz weiß“ Formulierungen aus Gründen der Einfachheit, weil im alltäglichen Leben, gibt es viele Menschen mit Migrationshintergrund, die hier geboren sind, die einen deutschen Pass besitzen und fließend Deutsch sprechen und die dennoch nicht als Deutsche wahrgenommen und anerkannt werden.

Insbesondere das Wort „Integration“ ist für viele Menschen problematisch: in der Praxis bedeutet es meistens Assimilation, Anpassung. Ich benutze es hier, weil es üblicherweise für den Prozess benutzt wird, durch den Menschen mit Migrationshintergrund Teil der deutschen Gesellschaft werden (sollen). Wir bräuchten ein anderes Wort oder andere Formulierungen, um zu beschreiben, wie eine Gesellschaft aufgebaut werden kann, der alle angehören, ohne dass sie ihre Identität aufgeben müssen.

Vielen einheimischen Deutschen mag es aufgrund der deutschen Geschichte des Nationalsozialismus schwer fallen, den Gedanken zu akzeptieren, dass sie sich gegenüber Menschen mit Migrationshintergrund „überlegen“ fühlen. Gleichzeitig kann es Zugewanderten, aufgrund einer Mischung aus Scham und Stolz, schwer fallen, anzuerkennen, dass sie es sich angewöhnt haben, sich als „unterlegen“ zu fühlen und zu akzeptieren, dass Deutsche tatsächlich Macht über sie haben.

Ich schlage Ihnen, den Leserinnen und Lesern, vor, sich mit diesem Modell vertraut zu machen und zu prüfen, ob es für Sie von Nutzen sein kann.

Formen der offenen Unterdrückung alten Stils

Zu den Formen der offenen Unterdrückung alten Stils kann man in Deutschland unter anderem folgendes zählen:

- Bekannte und prominente Deutsche, die sich öffentlich diskriminierend über Ausländer äußern und die deutsche Überlegenheit betonen
- Verweigerung des Wahlrechts für lange in Deutschland lebende Ausländer. Lediglich EU-Bürger haben auf kommunaler Ebene ein Wahlrecht.
- Hohe Erwartungen an die berufliche Qualifikation und das Beherrschen der deutschen Sprache, die oftmals weder notwendig noch realistisch sind
- Mitarbeiter_innen in Ämtern und Behörden, die sich unfreundlich und respektlos gegenüber Ausländern verhalten und die oftmals ihren Ermessenspielraum zu Gunsten der Betroffenen nicht ausschöpfen
- die sogenannte "Residenzpflicht", die dafür sorgt, dass Flüchtlinge eine bestimmte Region nur mit Sondergenehmigung verlassen dürfen.
- Flüchtlinge erhalten keine Arbeitserlaubnis und dürfen keine Ausbildung machen.
- Asylsuchende und Geduldete müssen in Wohnheimen oder Lagern wohnen, auch Menschen, die aus humanitären Gründen ein Bleiberecht erhalten haben, müssen oft jahrelang dort leben. Diese Flüchtlingslager liegen oft fernab der Innenstädte und mehrere Personen müssen auf engstem Raum zusammen leben.
- Anschläge auf und Morde an Immigranten

Manche Menschen mit Migrationshintergrund reagieren auf Unterdrückung alten Stils so, indem sie in Bezug auf ihren Namen, ihr Alter, ihren rechtlichen Status oder ihr Herkunftsland nicht die Wahrheit sagen. Sie bleiben in ihren eigenen Gemeinschaften unter sich, wo sie sich sicher fühlen und meiden den Kontakt mit Einheimischen. Sie vermeiden bestimmte Bundesländer, Städte oder Stadtteile in denen sie sich nicht sicher fühlen.

Menschen mit Migrationshintergrund werden leichter in die Illegalität gedrängt als Menschen ohne Migrationshintergrund, was u.a. auch daran liegt, dass die Gesetze und Verordnungen durch die Mehrheitsgesellschaft beschlossen werden. So ist es vielen Flüchtlingen in Bayern beispielsweise nicht erlaubt, ihren Landkreis zu verlassen. Diese sogenannte Residenzpflicht kriminalisiert Flüchtlinge und Asylbewerber. Ein anderes Beispiel ist die sogenannte "Schwarzarbeit". Diese ist zwar generell verboten. Da für Menschen mit Migrationshintergrund aufgrund von Diskriminierung und rassistischer Strukturen der Einstieg in den regulären Arbeitsmarkt viel schwieriger ist, bleibt ihnen oftmals nur die "Schwarzarbeit", um ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

Wenn es Menschen innerhalb einer Gesellschaft nicht möglich und erlaubt ist, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, versuchen sie alles Mögliche, um zu überleben. In unserem Modell nennen wir das *Überlebensstrategien*.

Formen verinnerlichter Dominanz

Verinnerlichte Dominanz beschreibt die subtilen und unbewussten Verhaltensweisen, mit denen einheimische Deutsche ihre Machtposition erhalten und festigen.

Ich erläutere fünf Formen dieser verinnerlichteten Dominanz mit konkreten Beispielen.

Vermeidung von persönlichem Kontakt mit Menschen mit Migrationshintergrund

- Insbesondere in der wissenschaftlichen Beschäftigung mit den Themen Integration und Migration gibt es zahlreiche „Experten für Ausländerfragen“, ohne dass sie selbst persönliche Beziehungen zu Ausländern pflegen und ohne ihr eigenes Verhalten oder die eigene Herkunft bzw. Identität jemals genauer reflektiert zu haben;
- Einheimische ziehen es vor in Stadtteilen zu leben, in denen kaum Menschen mit Migrationshintergrund wohnen. Sie vermeiden den Kontakt mit Nachbarn, die möglicherweise Migranten sind. Für die eigenen Kinder werden Schulen bevorzugt, die von möglichst wenig Kindern mit Migrationshintergrund besucht werden;
- Die Aufrechterhaltung von Vereinen, Gruppen und Netzwerken, zu denen Menschen mit Migrationshintergrund kaum Zugang haben;
- Es kommt immer wieder vor, dass Ausländer gefragt werden, aus welchem Land sie kommen. Oftmals ist die fragende Person dabei gar nicht wirklich an der Person interessiert und was sie sonst noch zu sagen hat. Gleichzeitig ist die einheimische Person nicht bereit etwas über sich selbst mitzuteilen, ein wirklicher Dialog ist unmöglich;
- Kontakte zu Ausländern reduzieren sich auf Kulturveranstaltungen, bei denen Ausländer als Künstler auftreten, als Konsument einer Dienstleistung z.B. im Restaurant oder durch berufliche Kontakte (z.B. Ausländer als KundInnen, SchülerInnen oder PatientInnen). Bei all diesen Begegnungen sehen wir die Ausländer nicht als Menschen mit gleichem sozialem Status.

Unterschiede leugnen

- Aussagen wie: „Wir sind doch alle Menschen“ ignorieren und verleugnen strukturelle Machtunterschiede;
- das fehlende Bewusstsein, dass Menschen unterschiedlich begabt sind, eine neue Sprache zu erlernen;
- die unterschiedlichen Gruppen von Menschen mit Migrationshintergrund werden hierarchisiert. Manche Gruppen bzw. Herkunftsländer werden höher angesehen als andere;
- die Erwartungshaltung an Menschen mit Migrationshintergrund, dass sie sich mit der deutschen „Leitkultur“ identifizieren, anstatt zu akzeptieren, dass diese Menschen ihre Identität selbst definieren;
- die Verleugnung der Tatsache, dass Menschen mit Migrationshintergrund einen deutschen Pass haben und somit Deutsche sind.

Fehlende Wahrnehmung und Verständnis der Lebensrealitäten von Immigranten

- Keine Anerkennung des Beitrags, den Menschen mit Migrationshintergrund für die deutsche Wirtschaft leisten bzw. geleistet haben; Ignoranz gegenüber der Tatsache,

dass Menschen mit Migrationshintergrund genauso Steuern und Sozialabgaben bezahlen wie einheimische Deutsche;

- keine Anerkennung der Anstrengungen, die Menschen mit Migrationshintergrund aufbringen, um sich zu integrieren und ein fehlendes Bewusstsein dafür, was es bedeutet immer wieder Diskriminierungserfahrungen zu machen;
- Gemeinschaften von Menschen mit Migrationshintergrund werden als „Parallelgesellschaft“ beschrieben ohne nachzufragen, warum Menschen mit Migrationshintergrund diese Lebensform wählen, während gleichzeitig nicht wahrgenommen oder sogar geleugnet wird, dass einheimischen Deutschen ebenso in „Parallelgesellschaften“ leben, in denen Menschen mit Migrationshintergrund kaum vorkommen;
- vielen ist nicht bewusst, wie schwierig es v.a. erwachsenen Menschen mit Migrationshintergrund fällt eine neue Sprache zu erlernen und diese auch zu benutzen.

Entmündigende Hilfe

- Entwicklung einer Integrationspolitik ohne gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Migrationshintergrund. Schaffung von offiziellen Ausschüssen und Kommissionen, in denen es um Integration geht, ohne dass Menschen mit Migrationshintergrund einbezogen sind;
- Fachleute, die auf der Grundlage ihrer Vorstellungen von Hilfe Programme und Projekte für Menschen mit Migrationshintergrund entwickeln, anstatt mit diesen gleichberechtigt zusammen zu arbeiten und sie bei der Durchsetzung ihrer Ziele zu unterstützen;
- Ratschläge für Menschen mit Migrationshintergrund wie sie ihr Leben zu gestalten haben, z.B. dass sie zuhause nur Deutsch sprechen sollten;
- die Verpflichtung von Menschen mit Migrationshintergrund zur Teilnahme an Deutsch-Kursen, unabhängig von deren Effektivität – manche Teilnehmende brechen die Kurse ab und geben auf.

Schulduweisung an Menschen mit Migrationshintergrund oder an deren Kulturellen Orientierungen

- Beschreibung der Menschen mit Migrationshintergrund als „Problem“ für die Mehrheitsgesellschaft, statt die Bereicherung zu benennen, die sie für die Gesellschaft sind;
- das Festhalten an unrealistischen und überflüssigen Vorgaben für die Beherrschung der deutschen Sprache; Verallgemeinerungen über die fehlende Bereitschaft von Menschen mit Migrationshintergrund, Deutsch zu lernen bzw. abwertende Kommentare über „schlechtes“ oder „gebrochenes“ Deutsch von Menschen mit Migrationshintergrund;
- die Verurteilung von Menschen mit Migrationshintergrund, wenn sie Ausbildungsmöglichkeiten nur beschränkt oder gar nicht wahrnehmen bei

gleichzeitiger Ignoranz gegenüber den Diskriminierungen innerhalb des Schul- und Ausbildungssystems;

- keine oder nur geringe Übernahme von Verantwortung für Benachteiligungen von Menschen mit Migrationshintergrund in der Vergangenheit, für gemachte Fehler in der Integrationspolitik und wenig durchdachte Projekte.

Formen Verinnerlichte Unterdrückung

Zwischen der Verinnerlichteten Dominanz und der verinnerlichteten Unterdrückung besteht eine Verbindung: internalisierte Unterdrückung ist eine Reaktion auf verinnerlichte Dominanz. Ist dieser Prozess einmal in Gang gesetzt, verstärken sich die beiden Verhaltensmuster gegenseitig.

Mit verinnerlichter Unterdrückung soll beschrieben werden, wie sich Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland „hilflos“ und „minderwertig“ fühlen, obwohl viele von ihnen in ihren Herkunftsländern selbstbewusste und anerkannte Persönlichkeiten waren. Auch hier möchte ich fünf Formen dieser Verinnerlichtung sowie Beispiele benennen

Persönlichen Kontakt mit Einheimischen vermeiden

- Zwanghaftes Misstrauen gegenüber allen einheimischen Deutschen und der deutschen Kulturellen Orientierungen und keine Bereitschaft, Einheimische als Freunde zu gewinnen;
- Übertriebene Betonung der eigenen Identität, bei jedem Kontakt mit einheimischen Deutschen;
- keine Bereitschaft Deutsch zu lernen oder die deutschen Sprachkenntnisse zu verbessern oder Einheimische als Gesprächspartner zu finden.

Verleugnung des eigenen Migrationshintergrundes

- die eigene Kultur wird als minderwertig betrachtet;
- Misstrauen gegenüber anderen Menschen mit Migrationshintergrund, der Kontakt mit ihnen wird vermieden;
- Übertriebene Übernahme von deutschen Gewohnheiten und Standards („Deutscher als die Deutschen“ werden).

Fehlende Wahrnehmung der eigenen Lebensrealitäten

- Ablehnung von Hilfsangeboten, die von einheimischen Deutschen oder anderen Menschen mit Migrationshintergrund gemacht werden, basierend auf der Vorstellung, man könne Integration und Erfolg ganz alleine erreichen;
- verleugnen der Erfahrung, dass das Dasein als Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland eine seelische, körperliche, soziale, politische und wirtschaftliche Belastung bedeuten kann;

- fehlende Achtsamkeit gegenüber sich selbst, wenn diese Belastungen zu seelischer oder körperlicher Krankheit geführt haben, Hilfe und Unterstützung werden in solch einem Fall nicht angenommen;
- die unterschiedlichen Gruppen von Menschen mit Migrationshintergrund werden hierarchisiert. Manche Gruppen werden höher angesehen als andere. Manchmal wird auch Gewalt gegen die angeblich minderwertigen Anderen oder gegenüber schwächeren Mitgliedern der eigenen Gruppe angewandt (horizontale Gewalt).

Annahme entmündigender Hilfe

- Die Annahme jeglicher Hilfe, die angeboten wird, ohne den Einheimischen mitzuteilen, welche Hilfe tatsächlich von einem selbst und anderen Menschen mit Migrationshintergrund benötigt wird;
- der Versuch, einheimischen Deutschen so zu manipulieren, dass man bekommt, was man möchte, anstatt die eigenen Bedürfnisse klar zu äußern und Gleichheit einzufordern;
- „Nett und Freundlich“ gegenüber Einheimische zu sein, anstatt eigene Positionen zu vertreten, basierend auf der Überzeugung, von Einheimischen abhängig zu sein und es sich aus diesem Grund nicht leisten zu können, Einheimische zu konfrontieren.

Schulduweisung an die einheimischen Deutschen und ihre Kulturellen Orientierungen

- Endloses Gejammer mit anderen Menschen mit Migrationshintergrund über die „Deutschen“ und ihre Kultur;
- verharren in der Passivität: man glaubt, dass man nichts unternehmen kann, um die eigene Situation zu verändern und unterlässt jeden Versuch, etwas dafür zu tun;
- keine Anstrengung, die eigenen Sprachkenntnisse zu verbessern, die deutschen Gesetze besser zu verstehen oder deutsche Sitten und Bräuche kennenzulernen.

Die Aufzählung der Formen von *Verinnerlichter Dominanz* ist etwas länger als die zur *Internalisierten Unterdrückung*. Hierfür gibt es eine Erklärung: Meiner Erfahrung nach sehen nur wenige Einheimische eine Mitverantwortung für die Probleme bei der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund. Hingegen höre ich öfter, wie Ausländer verurteilt werden. Im Unterschied dazu bemühen sich die meisten Menschen mit Migrationshintergrund sich zu integrieren. Sie lernen die Sprache so gut wie möglich und eignen sich das Vokabular an, welches sie für ihren Alltag benötigen, sie akzeptieren die Wertvorstellungen der einheimischen Deutschen und haben soziale Kontakte mit einer ganzen Reihe von einheimischen. So haben sie Wege gefunden in Deutschland zu leben: sie haben deutsche Gewohnheiten angenommen und halten an ihrer eigenen kulturellen Identität fest.

Diese Zusatzanstrengungen sind für Mitglieder von Minderheiten- und Randgruppen typisch. Wenn sie Erfolg haben wollen, müssen sie sich mehr anstrengen und bessere Ergebnisse zeigen als die Mitglieder der Mehrheitsgesellschaft. Dies gilt zum Beispiel auch für Frauen, die „besser“ als Männer sein müssen, wenn sie in von Männern dominierten Laufbahnen Karriere machen wollen.

Wie lässt sich Gleichberechtigung zwischen einheimischen Deutschen und Menschen mit Migrationshintergrund herstellen? Alternativen zu den modernen Formen der Unterdrückung und ihrer Verinnerlichung

In diesem letzten Abschnitt werde ich Alternativen anbieten, die Formen „Verinnerlichter Dominanz und internalisierte Unterdrückung“ ersetzen könnten. Um Gleichberechtigung herzustellen, ergeben sich für die beiden betroffenen Gruppen, einheimische Deutsche und Menschen mit Migrationshintergrund, zum Teil gleiche, zum Teil unterschiedliche Aufgaben.

Die Aufgaben, die sich für beide Gruppen gleichermaßen ergeben, sind folgende:

- Die Entscheidung treffen, dass Macht, Führung und Ressourcen geteilt werden müssen;
- Anerkennung der Tatsache, dass es Benachteiligungen gibt, und dass diese Ungleichheit durch den Status als Ausländer oder Immigrant, zu Diskriminierung aufgrund der Farben der Haut, der Herkunft, der Religion oder des Geschlechts führt. Wenn Probleme der Integration benannt werden, dürfen Rassismus und rassistische Strukturen, Nationalismus, Antisemitismus, Antiziganismus usw. nicht außer acht gelassen werden;
- Benachteiligungen wahrnehmen und sich für deren Beseitigung einsetzen;
- Unterschiede akzeptieren und anerkennen, dass alle unserer Kulturen wertvolle Elemente haben;
- Eine gemeinsame Entwicklung von Integrationspolitik und die Sicherstellung, dass die Bedürfnisse beider beteiligten Gruppen berücksichtigt werden;
- Die Förderung von Mehrsprachigkeit und die Betonung wie wichtig die Herkunftssprache oder ein Dialekt im persönlichen Umfeld sind, die Entwicklung von Sprachstandards, die realistisch sind und die praktische Bedürfnisse berücksichtigen;
- Die gemeinsame Entwicklung von Standards für berufliche Qualifikation und die Erweiterung des „Qualifikationsbegriffs“; die Beobachtung und Berücksichtigung der praktischen Tätigkeit im Beruf als Grundlage für Qualifikation statt nur formelle Qualifikationen und Zeugnisse anzuerkennen, die Fähigkeiten und Kenntnisse für bestimmte Berufe bescheinigen;
- Die gemeinsame Entwicklung und Durchführung von Forschungsprojekten zur Integration, bei denen nicht nur das Gelingen und Misslingen der Integration zum Thema gemacht wird, sondern auch vorhandene Vorurteile und Formen der Diskriminierung;
- Wenn Einheimische und Menschen mit Migrationshintergrund zusammenarbeiten, sollte der Fokus auf konkreten Ergebnissen aber auch auf der Entwicklung von persönlichen Beziehungen und gegenseitigem Vertrauen durch den persönlichen Kontakt liegen.

Wenn einheimische Deutsche, Menschen mit Migrationshintergrund auf Augenhöhe begegnen wollen, können/sollen/müssen sie ein besonderes Augenmerk auf folgende Aspekte legen:

- Fragen sie sich, „Welche Erfahrungen habe ich mit Menschen mit Migrationshintergrund gemacht? Welche Vorurteile habe ich? In welcher Weise bereichert mich das Leben in einer Gesellschaft in der Menschen mit unterschiedlichen Kulturen leben?“;
- Das Gespräch mit anderen einheimischen Deutschen suchen, die Ausländern gegenüber kritisch eingestellt sind und die nicht die Vorteile einer Gesellschaft sehen in der alle gleichberechtigt miteinander leben;
- Hören sie zu, wenn Menschen mit Migrationshintergrund ehrlich darüber sprechen, wie es ihnen hier geht. Es mag schwierig und bedrückend sein, manche der geäußerten Gefühle wie Zorn und Wut, zur Kenntnis zu nehmen, ohne sich zu rechtfertigen – genau dies ist aber notwendig;
- Lernen sie mit Menschen, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, geduldig zu sprechen und zuzuhören. Akzeptieren sie, dass Menschen, die Deutsch erst als Erwachsene gelernt haben, einen Akzent haben, Fehler machen und wahrscheinlich nie wie ein Muttersprachler sprechen werden;
- Die Kompetenz und der Sachverstand von Menschen mit Migrationshintergrund müssen genutzt werden, nicht nur in Fragen der Integration, sondern auf allen Gebieten.

Menschen mit Migrationshintergrund, die mit einheimischen Deutschen auf Augenhöhe agieren wollen, können/sollen/müssen folgendes berücksichtigen:

- die eigenen Potentiale und Kräfte einsetzen zur Verbesserung der persönlichen und der Lebensverhältnisse anderer Menschen mit Migrationshintergrund; Deutschland die eigenen Kenntnisse und Fähigkeiten zur Verfügung stellen;
- jeglicher Form von Diskriminierung entgegenzutreten; eigenen Ärger ausdrücken und versuchen Lösungen zu finden für die Probleme, mit denen man konfrontiert wird;
- die Auseinandersetzung mit den eigenen Vorurteilen gegenüber einheimischen Deutschen und der deutschen Lebensweise. Darüber auch mit anderen Menschen mit Migrationshintergrund ins Gespräch kommen und gegebenenfalls, deren Meinungen und Haltungen in Frage stellen, besonders auch bei Vorurteilen gegenüber anderen Migrantengruppen;
- Die Bereitschaft haben, Deutsch zu lernen, basierend auf den eigenen Fähigkeiten und der tatsächlichen Bedürfnisse;
- andere Menschen mit Migrationshintergrund unterstützen, wenn es Probleme gibt, aber auch bei Erfolgserlebnissen; sich immer wieder gegenseitig ermutigen trotz Diskriminierungserfahrungen nicht aufzugeben.

Schlussüberlegung

Die Übertragung dieses Modells auf deutsche Verhältnisse braucht Zeit. Die passenden Worte und Begriffe müssen erst gefunden werden. Ich hoffe, dass andere Menschen dieses Modell in ihre Arbeit integrieren und weiterentwickeln.

Es braucht Zeit neue Umgangsformen und Vertrauen zwischen einheimischen Deutschen und Menschen mit Migrationshintergrund zu entwickeln. Unser Verhältnis war und ist geprägt von Misstrauen. Aber wenn tatsächlich der Wunsch besteht, eine Gesellschaft aufzubauen, in der wir gleichberechtigt zusammenleben, voneinander lernen und uns wechselseitig unterstützen, glaube ich, dass dieses Modell hilfreich sein kann.